

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 19 (1951-1952)
Heft: 5

Artikel: Gedichte
Autor: Guillén, Jorge
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JORGE GUILLÉN

JENSEITS

*(Die Seele kehrt zum Leibe,
Wendet sich zu den Augen,
Stößt an.) — Licht! In mich flutet
Mein ganzes Sein. Erstaunen! ...*

*War je ein Chaos? Ferne
Von seinem Ursprung spendet
Es mir aus Lichtergluten
Kühlung in Funken. Tag!*

*Und eine Sicherheit
Spreitet sich, sproßt, gebietet.
Die Strahlen richten lotrecht
Den Morgen, der sich kündigt.*

*Und dieser Morgen lastet,
Bebt über meinen Augen,
Die wieder schauen werden
Das Niegewohnte: Alles.*

*Alles steht nun verdichtet,
Jahrhunderten entströmend
In einziger Minute,
In meiner Ewigkeit.*

*Ueber den Augenblicken,
Die beständig verrinnen
Rett ich die Gegenwart,
Die Ewigkeit der Schweben.*

*Es strömt das Blut, es strömet
Mit schicksalhafter Gier.
Ich häufe, blindlings tastend,
Mein Los auf: ich will sein.*

*Sein, nichts sonst. Es genügt mir,
Dies Glück, das unbedingte.
Die Wesenheit, im Schweigen
Ergriffen, stiftet Einklang.*

*Im Zufallsspiel der Lose
(Der einzigen im Haufen)
Jahrhunderten entsteigend
Zum Sein sich aufzurichten*

*Und machtvoll zu verschmelzen
Mit diesem Klanggebilde,
Dem zähesten: ja, ja, ja!
Es ist des Meeres Wort!*

*Das All teilt mir nun mit,
Dem Sieger, der Welt ward,
Seine Wucht um zu sein
Wahrhaft wirklich — Triumph.*

*Ich bin, ich wese. Atme.
Die Tiefe ist die Luft.
Die Wirklichkeit erzeugt mich
Als ihre Sage. Heil!...*

Wie sollt ich mich verirren?
Mitte ist dieser Punkt mir:
Ein jeder. So vollständig
Harret meiner stets die Welt!

Tiefe Beruhigung
Beständigen Bejahens
Leitet all diese Wesen,
Die in so vielen Formen

Der Allumschlingung harren
In dem ewigen Tage,
Begehend nach der Sonne
Und ihr Begehren hegend

Nach Schicksals Fug, beglückt
Durch das Meer und die Erde,
Ins Endlose aufsteigend:
Nur ein Strahl mehr der Sonne.

Es ist das Licht des ersten
Fruchtgartens, und noch strahlt es
Vor meinem Antlitz über
Dem Flor in diesem Garten.

Und mit geschwelltem Drange
Von liebenden Ergüssen
Beeilt sich in geweihter
Gegenwart alldurchdauernd

Die insgesamte Schöpfung,
Denn ein Mensch beim Erwachen
Wirft Einsamkeit entgegen
Dem Tumult von Akkorden.

DIE NAMEN

*Der Horizont der Frühe
Oeffnet halb seine Wimpern,
Blickt auf. Was schaut er? Namen.
Die Patina der Dinge*

*Trägt ihre Schrift. Die Rose,
Sie heißt noch immer Rose,
Auch heut, und das Gedenken
Ihres Vergehns heißt Eile,*

*Eile, noch mehr zu leben.
Die Liebe will sich weiten
Unter den herben Stößen
Des Augenblicks; behende*

*Kommt er zu seinem Ziele
Und zwingt uns das Nachher! auf.
Drum Achtung, Achtung, Achtung,
Ich bin, ich bin, ich werde!*

*Und die Rosen? Die Wimpern
Geschlossen: Horizont ist
Am Ende. Vielleicht gar nichts?
Aber die Namen, bleiben.*

FREUNDSCHAFT DER NACHT

*Lichter gleiten durch den Schatten.
Stets vom Licht, das du erlehest,
Triffst du Spuren.
Heute ist die Nacht ein Festsaal,
Menschlich scheinen ihre Prächte,
Ihre Wunder.
Wieviel Weltenstoff verschenkt uns
Diese holde
Ausgießung so vieler Gluten!
Nur für wenig
Bietet Raum des Tages Höhe.
Unter seinem Kleid, dem hellen,
Allzu hellen, leuchtet nimmer
Jener Himmelslichter Menge,
Die sich bergen
Hinterm Mond und seinem Glanze.
Nam' an Namen, steigen Sterne
Empor in dem Allverbände,
Dem siegreichen.
Jene an sich selber, jene
Sind die Abschrift,
Leuchten sie gleich heute wenig,
In der gültig sich urkundet
Ewigkeit.
Sie erblick ich, sie berühr ich
ohne Marter meines Geistes
Noch Erschwerung des Verhaltens.
Denn das Ewige ist das Dichte,
Und es drängt sich mir entgegen
Wie ein Schneesturz.*

Aus *Cántico*, Buenos Aires, 1950.

Deutsch von Ernst Robert Curtius

